

Besprechungen

chen Perspektiven soll Südbaden, worunter das Gebiet des Regierungsbezirks Freiburg verstanden wird, nicht nur als ein historischer, sondern auch als ein geographischer, wirtschaftlicher und kultureller Raum in Vergangenheit und Gegenwart vorgestellt werden. Dem Herausgeber ist dabei durchaus in seiner Auffassung zuzustimmen, daß gerade in einer solchen Darstellung ein besonderer Reiz zu liegen vermag.

In diesem Sinne wird versucht, Geographie, Geschichte, Verwaltungsstruktur, Wirtschaft und Kultur in mehreren Darstellungen in einem charakteristischen Gesamtbildnis Südbadens zusammenzuführen. Während *Bernhard Mohr* in zwei Beiträgen die geomorphologischen Grundlagen (»Die natürliche Raumausstattung«, S. 25–35) bzw. die wirtschaftsgeographische Struktur (»Wirtschaftsgeographie Südbadens«, S. 131–191) beschreibt, charakterisiert *Helmut Köser* das Land nach seinem Regierungsbezirk bzw. seinen Landkreisen (»Politik und Verwaltung«, S. 100–130). *Hans Brückner* (»Geschichte der Bewaldung und der Waldnutzung des Schwarzwaldes«, S. 192–223) greift ein Thema auf, das nicht nur für dieses Gebiet von großer wirtschaftlicher Bedeutung gewesen ist, sondern gerade auch in der Gegenwart bleibende Aktualität hat.

Einen historischen Querschnitt durch die Geschichte des südbadischen Raumes von der Frühzeit bis in die Gegenwart, erfreulicherweise durch mehrere Übersichtskarten ergänzt, liefert *Wolfgang Hug* (»Die Region in ihrer Geschichte«, S. 36–99). Die ansprechend geschriebene Darstellung bezieht in angemessener Weise auch wirtschafts-, sozial- und kirchengeschichtliche Gesichtspunkte mit ein. Sie ergänzt sich in vorteilhafter Weise mit dem Beitrag desselben Autors über »Brauchtum und Volkskultur« (S. 243–262) bzw. demjenigen von *Alexander Schweickert* (»Kultur in Südbaden«, S. 263–313), welcher unter besonderer Hervorhebung einzelner Beispiele einen »erzählenden Spaziergang« durch die Geschichte kultureller Leistungen in Südbaden unternimmt. Daß es eine eigentliche südbadische Kultur nicht gibt, weiß *Schweickert* ebenso wie *Paul-Ludwig Weinacht*, der das Thema etwas grundsätzlicher und unter dem Vorzeichen der politischen Kultur betrachtet (»Politische Kultur Südbadens«, S. 224–242).

Die in dem Sammelband vereinigten Beiträge vermögen durchaus ein farbiges Bild der Region zu entwerfen, wenn auch der Anspruch des Herausgebers, eine »Gesellschaftsgeschichte« zu bieten, auf Grund der Art und des Umfangs der Publikation nur bedingt eingelöst werden konnte. Desgleichen mag man unterschiedlicher Meinung darüber sein, ob das Buch einen Beitrag leistet zur Förderung des Föderalismus in Deutschland oder zum Nachweis europäischen Denkens in der Region (S. 13). Deutlich wird allerdings, daß Südbaden immer auch in einen über den Rhein hinausgehenden größeren Raum eingebunden war und in der jüngeren Vergangenheit durch bewußte Aktivierung internationaler Austauschmöglichkeiten der Rhein seinen Charakter als Grenzfluß wieder zu verlieren beginnt.

Dies lenkt den Blick gleichzeitig auf eine besondere Problematik, die einer Regionalgeschichte Südbadens innewohnt. Allen beteiligten Autoren ist bewußt, daß sie einen geographischen Raum in den Mittelpunkt ihrer Untersuchungen zu stellen hatten, der weitgehend durch die verwaltungsmäßige Eingliederung in den Regierungsbezirk Freiburg umschrieben wird. Insbesondere in den historischen und kulturbezogenen Beiträgen wird diese Diskrepanz immer wieder deutlich, da es zwar auch für die südbadische Region gemeinsame Charakteristika und Traditionen gibt, jahrhundertlang aber territoriale, kulturelle und politische Differenzierung des Raumes vorherrschend war, der erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts einheitlich im Großherzogtum Baden zusammengefaßt wurde. Der Regierungsbezirk Freiburg zumal ist mit Vorläuferorganisation erst in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden.

Immerhin wird auf der Grundlage dieser spezifischen historischen Entwicklung(en) durchaus deutlich, daß Südbaden auch innerhalb des heutigen Landes Baden-Württemberg über Traditionen und Besonderheiten verfügt, die es als »Provinz« im Sinne des Herausgebers von anderen Landesteilen unterscheiden. Es bleibt daher abzuwarten, inwieweit auch die nächsten landeskundlichen Bände dieser Reihe den jeweiligen Regionen ihr spezifisches Profil werden abgewinnen können.

Pulheim-Brauweiler

Wolfgang Schaffer